



## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 30. März.

(Orig.-Corr.)

Die Gewerbegesetz-Novelle ist nunmehr publiciert und tritt somit vom 29. September d. J. an in Kraft. Es steht wohl noch in frischer Erinnerung, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, bis das Gesetz perfect wurde, das auf der einen Seite ebenso heftig bekämpft wurde, als es von der andern Seite lebhaft argüriert worden war. Der Gewerbestand hatte seit Jahren nach einem solchen Gesetze verlangt, da ihn die Concurrenzfreiheit mit dem Untergange bedrohte. Die Vorlage des Regierungsentwurfes wurde daher mit lebhafter Freude begrüßt, und selbst ein Theil der principiellen Opposition mußte aus Rücksicht auf ihre Wähler diesem Gesetze zustimmen. Die Gegner desselben bestanden entweder aus Interessenten, welchen die Concurrenzfreiheit zum Vortheile gereichte oder aus Anhängern der Theorie, welche trotz aller Erfahrungen von dem Dogma der alleinseligmachenden Concurrenz nicht lassen wollten. Nun das Gesetz kam dennoch zustande und die Gewerbetreibenden wissen der Regierung Dank dafür, daß diese sich ihrer Interessen so warm annahm und zur Erfüllung des so lang gehegten Wunsches verhalf. Die Regierung hat damit bewiesen, daß sie aufrichtig bestrebt ist, die materiellen Interessen der Bevölkerung zu fördern und dem Mittelstand den Kampf um seine Existenz zu erleichtern. An den Gewerbetreibenden wird es nun aber liegen, die ihnen durch das Gesetz gewährte günstigere Position auszunützen. Dazu bedarf es der eigenen Thakraft und Mühigkeit. Durch das Gesetz ist es keineswegs überflüssig geworden, verschiedene Rathschläge zu beherzigen, welche dem Kleingewerbe zutheil wurden, denn das Gesetz vermag eben nur einen gewissen Schutz gegen Gefahren und den Boden zu eigener Thätigkeit zu gewähren, nicht aber letztere zu ersetzen. Daß das Gesetz wohlthätige Folgen haben wird, ist zweifellos und dürften sich diese auch bald einstellen. Es ist damit ein weiterer Schritt auf der Bahn der von der jetzigen Regierung inaugurierten Wirtschaftspolitik geschehen, welche bereits auf anderen Gebieten Erfolge zeitigte, welche in dem wirtschaftlichen Aufschwunge sich documentieren. Wertwürdigerweise wird diese Politik bekämpft und kritisiert von Organen, welche in ihren Spalten Reclamen für den wirtschaftlichen Aufschwung

Deutschlands bringen, der ebenfalls Folge einer Wirtschaftspolitik, die sich mit der unseren parallel bewegt. Was man aber lobt und preist, wenn es außer unseren Grenzen geschieht, wird getadelt und bekämpft, sobald es dem engeren Lande zugute kommt.

### Zur Lage.

Wie leicht erklärlich, bildet die Bluthat in Budapest das hervorragendste Thema der journalistischen Discussion. Sämmtliche Blätter, ohne Unterschied der Parteistellung, geben ihrem Abscheu über die verruchte That und ihrem tiefen Mitgeföhle über das unter so entsehrlichen Umständen erfolgte Ableben des hochverdienten ungarischen Staatsmannes Ausdruck. Allgemein wird hervorgehoben, daß Herr von Mailáth nicht bloß ein treuer Sohn seines engeren Vaterlandes, sondern auch ein aufrichtiger Freund des Gesamtreiches war, an dessen Geschicken er stets den regsten Antheil nahm.

Die „Wiener Abendpost“ vom 30. v. M. schreibt: Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist bekanntlich um „zugkräftige“ Leitartikel mit „packendem“ Titel nie verlegen. Es leitartikelt frisch darauf los, unbekümmert darum, ob auch die Wahrheit hiebei mitunter gar arg zu Schaden kommt. Heute ließ es einen Artikel von Stapel, den es „die elektrische Junst“ getauft hat. In demselben wird haarlein nachgewiesen, wie die Regierung so gar noch nichts gethan habe, um das Studium der jetzt so wichtigen elektro-technischen Wissenschaft zu fördern. Hätten sich aber die „packenden Leitartikelschreiber“ des „Tagblatt“ zuvor die Mühe genommen, die im Abgeordnetenhaus eingebrachte Nachtragscreditvorlage vom 27. Februar d. J. für Zwecke des Unterrichtsministeriums durchzusehen, dann würden sie gefunden haben, daß darin beim Titel „Technische Hochschulen“ eine Post von 20 000 Gulden „zur Erweiterung des elektrotechnischen Unterrichtes“ figurirt. Es hat somit nicht erst der Initiative des „N. W. Tagblatt“ bedurft, um die Regierung auf die Wichtigkeit der Elektrotechnik aufmerksam zu machen.

Aus Lemberg, 30. März, wird gemeldet: Im Städte-Wahlbezirke Stanislaw-Tysmienica stimmten 1207 Wähler. Der zum Reichsraths-Abgeordneten gewählte Professor Dr. Bilinski erhielt 953, der ruthenische Gegencandidat Zajackowski 246 Stimmen.

Bekanntlich ist in Ungarn eine lebhaftige Agitation im Zuge, um die in der Bukowina lebenden Csángó-Magyaren zur allmählichen Uebersiedlung nach Ungarn zu veranlassen. In Budapest wurde eine eigene Commission eingesetzt, welche diese Angelegenheit in die Hand nehmen und den ärmeren unter den Emigranten die Mittel zur Uebersiedlung sowie zur Gründung einer neuen Existenz bieten soll. Diese hielt nun eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Paul Somssich die Mittheilung machte, daß die Frage der Expatriierung und Impatriierung der Csángós zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften geregelt wird. In-betreff der Beförderung der Emigranten sei das Erforderliche mit der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vereinbart worden. Für die Zwecke der Repatriierung sind beiläufig 40 000 fl. eingeflossen. Die erste Abtheilung der Csángós dürfte die Reise bereits angetreten haben.

### Vom Ausland.

In Frankreich beschäftigen gegenwärtig zwei Fragen finanzieller und volkswirtschaftlicher Natur das öffentliche Interesse: die Rentenconversion und die Eisenbahnfrage. Was die erstere betrifft, so lassen es die letzten seitens des Finanzministers Tirard im Ministerrathe abgegebenen Erklärungen als zweifellos erscheinen, daß alle Rentenconvertierungspläne auf unbestimmte Zeit vertagt sind. Herr Tirard soll seinen Collegen gegenüber geltend gemacht haben, daß die Verhandlungen über das Budget des Finanzjahres 1883 abgeschlossen seien und daß keinesfalls vor Feststellung des Budgets pro 1884 die Nothwendigkeit einer Rentenconversion hervortreten dürfte. Bezüglich der Eisenbahnfrage sind soeben die Verhandlungen mit den großen Compagnien seitens der Regierung wieder aufgenommen worden. Bereits am Freitag voriger Woche hatte Herr Raynal, der Minister der öffentlichen Arbeiten, eine Conferenz mit Herrn Alphonse von Rothschild, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der französischen Nordbahn-Gesellschaft. Diese Besprechung bezog sich nur auf die allgemeinen Principien, welche bei der Auseinandersetzung zwischen dem Staate und den großen Gesellschaften maßgebend sein sollen. Der Minister kennzeichnete seinen Standpunkt durch Formulierung folgender drei Forderungen: Rückzahlung der vom Staate in Form von Zinsengarantie für die Bahncompagnien verausgabten Vorküsse; Bau einer Reihe neuer Linien auf Kosten der bestehenden Compagnien; Herabsetzung der Frachttarife.

## Feuilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(14. Fortsetzung.)

Nachdem das Diner beendet war, erhob sie sich. Als sie eben das Zimmer verlassen wollte, wandte sie sich plötzlich an den Diener mit der bisher vergessenen Frage nach seinem Namen. „Ich heiße Alexander Dupois, Madame,“ lautete seine Antwort. Dann fuhr sie fort: „Ich werde heute abends in Gesellschaft sein. Wenn sich Besuch melden sollte, so werden Sie sagen, daß ich erst spät nach Hause komme. Sie müssen doch bleiben bis ich zurückkehre, während die anderen Dienstboten zur Ruhe gehen können.“ Dupois verbeugte sich zum Zeichen seines Verständnisses. Dann trat er an die Thür, die er weit öffnete für seine Herrin, welche darauf in stolzer Haltung aus dem Zimmer schritt. Wie vorher bemerkt, war Frau Bankaster eine stattliche Frau. Obwohl sie die Vierzig schon überschritten hatte, war ihr Teint dennoch so schön und jugendlich erhalten, daß sie erfolgreich mit jungen, soeben in die Gesellschaft eingeföhrt Damen hätte in die Schranken treten können. Dupois sah ihr voll Bewunderung nach, bis sie außer Sicht war. Dann schloß er die Thür und ging an seine Arbeit; er deckte den Tisch ab, reinigte das Silbergeschirr und die Gläser und ordnete die

Als er hiermit endlich fertig war, begab er sich in das Souterrain, wo sich das Zimmer für die Dienerschaft befand.

Hier fand er die übrigen Dienstboten des Hauses, deren Arbeiten beendet waren, versammelt, um einen bei der dienenden Classe so beliebten „Klatsch“ zu halten.

„Etwas ist sicher genug,“ sagte die Köchin gerade, als Dupois eintrat. „Sie gibt freilich hohen Lohn, aber so viel weiß ich, daßs ich mich hätten werde, sie böse zu machen. Ich hatte Mühe genug, alles nach ihrem Wunsche zu ordnen, seit sie die anderen Mädchen fortgeschickt hat.“

„Ja,“ versetzte das Hausmädchen. „Margo Quinn hat mir erzählt, daßs sie in jener Nacht schrecklich wüthend gewesen wäre. Alles war schon zur Ruhe, als sie, nur weil die Köchin die hintere Küchentür zu schließen vergessen hatte, alle wieder aufweckte, nach Herzenslust mit ihnen schalt und dann die ganze Dienerschaft zum Hause hinausjagte.“

„Ohne sie vorher zu kündigen?“ riefen alle durcheinander.

„Natürlich, ohne irgend welche Kündigung. Aber in Geldsachen kann man ihr nichts nachsagen; sie zahlte jedem einen vollen Monatslohn, aber behauptete, sie könne sich keine Minute sicher fühlen, wenn auch nur einer von ihnen noch länger in ihrem Hause bliebe, nachdem sie sie auf solcher Unzuverlässigkeit ertappt habe. Als ob alle anderen für die Schuld der einen zu tadeln gewesen wären! Sie würde es niemals entdeckt haben, wenn nicht gerade in jener Nacht jener Lärm in der Straße stattgefunden hätte. Sie schläft immer nur mit einem Auge, wie man zu sagen pflegt, und als sie die Leute draußen rennen und rufen hörte, sprang sie auf und sah aus dem Fenster und dann durchsuchte sie das ganze Haus, um nach-

zusehen, ob man nicht bei ihr habe einbrechen wollen. Da fand sie denn natürlich, daßs alles in Ordnung war, nur die Hintertür war nicht verschlossen. Nun rief sie alle Dienstboten zusammen, zankte sie aus und schickte sie alle noch vor dem Frühstück aus dem Hause.“

Dupois, der neue Bediente, der an dem äußersten Ende der erzählenden Gruppe saß, hatte natürlich längst begriffen, daßs die „Sie“, von der gesprochen wurde, seine jetzige Herrin sein müsse.

Aus der Unterhaltung entnahm er, daßs er keineswegs der einzige Neue im Hause war, sondern, daßs seine Dienstgefährten alle erst während der letzten Tage gemietet waren. Ebenso erfuhr er, daßs die Dame durch die große Aufregung, in die sie dadurch gebracht hatte, und durch den Aerger, ihre Diener entlassen zu müssen, so krank geworden war, daßs sie zwei Tage ihr Zimmer nicht habe verlassen können.

„Wer hat sie denn aber bedient, während sie krank war?“ fragte das Stubenmädchen.

„O,“ versetzte die Köchin, „es traf sich glücklich für sie, daßs sie Besuch von Verwandten vom Lande hatte, welche den Haushalt so lange besorgten, bis neue Dienstboten engagiert werden konnten. Ich aber war nicht wenig froh, daßs bei meinem Antritt der Stelle die Gäste bereits wieder das Haus verlassen hatten.“

„Ich auch,“ stimmte das Stubenmädchen bei, „und ich wünsche, daßs sie nicht so bald wiederkommen.“

„Weshalb wünschen Sie das?“ mischte sich jetzt Dupois in das Gespräch. „Sie haben doch die Leute gar nicht gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Wie der „Nordd. allg. Ztg.“ aus Christiania geschrieben wird, hat die Einleitung des Reichsgerichts-Berfahrens gegen die Mitglieder der Regierung einen Schritt vorwärts gethan, indem das Gutachten der Mehrheit des Protokollcomitès bereits dem Drucke übergeben ist. Im Odelsthing, wo die Sache zur Entscheidung kommt, kann nicht vor dem 2. April darüber verhandelt werden. Da die Einsetzung des Reichsgerichts, welches aus dem Lagthing und dem Obertribunal gebildet wird und aus 15 Mitgliedern zu bestehen hat, somit an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat, hat die Regierung sich drei Advocaten zu Verteidigern gewählt.

Aus London wird unterm 30. März gemeldet: Das Unterhaus nahm mit 68 gegen 50 Stimmen den Antrag Camerons an, das Minimum der Gebühren für inländische Telegramme auf sechs Pence herabzusetzen. Die Regierung bekämpfte den Antrag als inopportun, obwohl sie das Princip desselben billigte. — Die Polizeibehörde hält die in Liverpool erfolgte Beschlagnahme einer Kiste mit Explosivstoffen für wichtig. Die genaue Untersuchung ergab, dass dieselbe Nitroglycerin enthielt. Gestern morgens wurde bei Liverpool ein junger Irlander (Eisenbahnbeamter) verhaftet, welcher der Theilnahme an der Angelegenheit verdächtig erscheint.

**Tagesneuigkeiten.**

**Ermordung des Judev-Curiae G. v. Mailáth.**

Ueber die Schreckensthat in Budapest liegen nunmehr zahlreiche ausführliche Meldungen vor, welche in Bezug auf die wesentlichen Umstände übereinstimmen und nur in Einzelheiten von einander abweichen. Aus polizeilicher Quelle kommt dem „Pester Lloyd“ folgende Darstellung des Sachverhaltes zu: „Die Appartements des ermordeten Judev-Curiae liegen in nachstehender Reihenfolge: Vom Hausflur führt eine Thür in das Badezimmer, von da eine kleine Tapetenthür in das Schlafzimmer, dessen zwei Fenster auf die Albrechtsstraße gehen. Das Schlafzimmer ist durch eine Glashür mit dem Empfangszimmer verbunden, welches letzteres zwei Thüren hat: eine, die auf den Corridor, und eine zweite, die in das Arbeitszimmer des Judev-Curiae führt. An das Arbeitszimmer stößt das Gemach des Leibhusars an. In das Schlafzimmer kann man also auf zwei Wegen gelangen: entweder durch das Badezimmer oder durch den Empfangsalon hindurch, welche beide Thüren auf den Corridor haben. Morgens, kurz nach 6 Uhr, erschien der Leibhusar Berecz beim Kammerdiener mit der Meldung, er sei beunruhigt, denn er finde im Arbeitszimmer und im Empfangsalon alle Thüren offen und alles in größter Unordnung. Der Leibhusar entfernte sich, kehrte aber gleich darauf mit den Worten zurück: „Um Gotteswillen, Se. Excellenz ist ermordet worden!“ Der Kammerdiener eilte entsetzt in das Schlafgemach und fand seinen Herrn auf dem Fußboden todt liegen. Nachdem er sich von seiner ersten Bestürzung erholt, beeilte er sich, die Polizei und das Gericht zu verständigen. Die behördlichen Organe machten sich so-

fort daran, den Thatbestand protokolllarisch aufzunehmen. — Die Sachlage, wie sie dieselbe feststellten, war folgende: Herr v. Mailáth lag auf dem Fußboden in der Mitte des Gemaches, kloß mit dem Nachthemd und der Unterhose bekleidet. Seine Hände und Füße waren zusammengebunden; die Rebschnur, mittelst welcher die Hände zusammengeknüpft waren, bildete eine Schlinge, welche sich um den Hals wand und mittelst welcher Herr v. Mailáth erdrosselt worden war. In dem Munde des Ermordeten stak ein Leinwandtuch, mit welchem das Opfer geknebelt worden war. Auf dem rechten Unterarme war die Haut in der Länge von etwa zehn Centimeter abgeschürft und die Haut um diese Verletzung mit Blut unterlaufen: eine Verletzung, welche offenbar von einem Schläge mittelst eines stumpfen schweren Gegenstandes herrührte. Auf der rechten Hand war das dicke Fleisch der inneren Handfläche durchschnitten. Die Nasenflügel waren an ihren Enden blutig. Unter dem rechten Arme lag ein lanzenförmig spitziges, etwa 20 Centimeter langes Eisenstück, welches größter Wahrscheinlichkeit nach von einem Eisengitterstabe, dessen Spitze es gebildet, abgebrochen worden war. Mit dieser Eisenstange dürfte die Verletzung des rechten Armes herbeigeführt worden sein. Der Tod — das war über jeden Zweifel sicher — konnte nur durch Erstickung verursacht und unmittelbar durch die Schlinge sowie den Knebel herbeigeführt worden sein. Die Wunde in der rechten Handfläche konnte nur von einem Messer herrühren, welches jedoch im Zimmer nicht vorgefunden wurde. Das Bett war unberührt, so dass die Annahme, Herr von Mailáth wäre von den Verbrechern aus dem Bette geholt worden, gänzlich ausgeschlossen und jene Vermuthung als die wahrscheinlichste erscheint, dass die Mörder ihr Opfer in dem Momente überrascht haben, als dasselbe, entkleidet, sich anschickte, sich ins Bett zu legen. Es war kein Zweifel darüber, dass der Judev-Curiae einem Raubmorde zum Opfer gefallen. Es fehlte vor allem die goldene Uhr und Kette sowie das Portemonnaie des Ermordeten, welches an 3000 fl. enthalten haben dürfte. Ferner war in dem Arbeitszimmer, also im dritten Gemache von dem Schlafzimmer, die Schublade des Schreibtisches geöffnet, und es fehlten daraus die Schlüssel zur Cassé, welche Herr v. Mailáth darin zu verwahren pflegte. Den Schlüssel zu dem Schubfache des Schreibtisches mußten die Mörder aus dem Schlafzimmer geholt haben, denn Herr von Mailáth pflegte denselben immer mit sich zu tragen. Die Mörder schienen die ganze That mit Bedacht und Mühe ausgeführt zu haben. Sie spulten sich gar nicht, denn sie nahmen sich sogar Zeit, im Lavoir des Schlafzimmers sich die Hände vom Blute zu reinigen. Vormittags gegen 10 Uhr wurde das Räthsel, wie die Schnittwunde auf die Hand des Ermordeten gekommen sein mochte, gelöst; auf der Albrechtsstraße am Fuße der Basteimauer wurde nämlich ein Messer vorgefunden, welches Blutflecke trug. Es ist dies ein starkes Küchenmesser, ganz neu. Ferner wurden am Fuße der Basteimauer zwei Schlüssel mit ganz neuem Barte gefunden, welche beide in das Schloss des Schlafzimmers passen.

Nach verübter Mordthat entkamen die Verbrecher auf folgende Weise: Vom Schlafzimmer giengen sie in den Empfangsalon, dessen Fenster und Balkon auf die Albrechtsstraße schauen. In einen Gitterstab des Balkons befestigten sie einen eisernen Haken, von welchem eine ziemlich dicke Rebschnur herabhieng, an welcher in Distanzen von 10 und 10 Cm. Knoten gebunden waren, welche das Herabsteigen erleichtern sollten. Vom Balkone kamen die Mörder auf jenen kleinen Hof, welcher zwischen dem Fuße der Palaismauer und der Krone der Basteimauer liegt. Hier schlugen sie einen Haken, von welchem eine glatte Rebschnur ohne Knoten herabhieng, in ein Brett und ließen sich an diesem Seile auf die Albrechtsstraße hinab. Ob aus der Wertheim-Cassé, welche im Arbeitszimmer steht, Geld geraubt wurde, ist noch nicht ermittelt worden. Thatfache ist, dass die Mörder vom Schlafzimmer sich den Schlüssel geholt zu dem Schubfache des Schreibtisches, in welchem die Casséschlüssel verwahrt waren, dass die Schlüssel festhielten und endlich, dass die Schubplatten vor den Schlüssellöchern der Cassé hinaufgeschoben waren.

Die Polizei geht von der entschiedenen Ansicht aus, dass die Thäter im Hause selbst einen Verbrechen hatten und abends vor der Thorsperre sich in das Palais eingeschlichen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Thäter vom Hause identisch mit dem Leibhusaren des Ermordeten, dessen Betragen ein außerordentlich verdächtiges war. Die behördliche Commission glaube an dem ganzen Benehmen, welches der Husar gelegentlich der Aufnahme des Thatbestandes an den Tag legte, so viel des Verdächtigen wahrzunehmen, dass die Inhaftnahme dieses Menschen beschlossen und auch sofort ausgeführt wurde. Der Verhaftete heißt Johann Berecz; er gab an, während der Nacht gar kein verdächtiges Geräusch gehört zu haben. Vom Schlafzimmer des Herrn von Mailáth führt ein elektrischer Glockenzug in Berecz' Zimmer, dessen Knopf unmittelbar neben dem Bette des Ermordeten angebracht ist; Berecz behauptet nun, er habe im Laufe der Nacht kein Geklingel gehört.

Im Laufe des 30. März sind außer den bereits in der Samstag-Nummer mitgetheilten folgende Depeschen eingelaufen:

Budapest, 30. März. Sämmtliche Blätter widmen an erster Stelle dem Judev-Curiae Georg von Mailáth warme Nachrufe, besprechen dessen Lebenslauf, würdigen die politische Bedeutung des Verstorbenen und heben dessen ritterlichen Charakter und sein unantastbares Gerechtigkeitsgefühl als Richter hervor. — Das Oberhaus hält morgen aus Anlass des Todesfalles eine Sitzung ab. — Graf Melchior Lonyay ersuchte die trauernde Familie in seiner Eigenschaft als Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften um ihre Zustimmung zur Aufbahrung der Leiche des Verstorbenen, welcher Ehrenmitglied der Akademie gewesen, im Vestibule des Akademiepalastes. — Der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Baron Nopcsa hat im Auftrage Ihrer Majestät den aufrichtigsten Theilnahme telegraphisch ausgedrückt.

**Die Vodnik-Feier am Ostermontage.**

Wir haben bereits am Tage nach der Aufführung den schönen Erfolg der vom dramatischen Vereine in Verbindung mit der Laibacher und Siskler Citalnica und dem Laibacher „Sokol“ zu Ehren des 125sten Geburtstages Valentin Vodniks und zugunsten des Vodnik-Denkmalsondes am Ostermontage in dem landeschaftlichen Theater veranstalteten großen Fest-Beseda constatirt, und es gebührt den Arrangements und sämmtlichen Mitwirkenden, sowie den Compositoren und den Dichtern, die zu diesem schönen patriotischen Zwecke neue Werke geliefert, alles Lob und alle Anerkennung.

Eröffnet wurde diese Beseda, die ein gedrängt volles, reichen Beifall spendendes Haus versammelt sah, mit einer Fest-Duverture, ausgeführt von der Musikkapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung ihres ausgezeichneten Kapellmeisters Herrn Nemrawa. Dieser hatte für den Festabend die Duverture zu Germonik's „Die Weiber von Belbes“ gewählt, die durch die glückliche Verbindung der lieblichsten krainischen Volkswesen ihre Wirkung auf die Hörer nie verfehlt.

Der Fest-Duverture folgte der Prolog von A. Koder, gesprochen von Herrn Bežek. Sämmtliche Sänger und die Sängerinnen der Siskler Citalnica in ihrer so schön kleidbaren nationalen Tracht umstanden in ihrem weitem Halbkreise, die ganze Bühne füllend, die lorbeerbekränzte Kolossalbüste Vodniks, hinter welcher die Banner der nationalen Vereine aufgepflanzt waren, und der als Ehrenwache ein fescher Krainerburche und eine schmucke Krainerin mit der antiken Haube zu Seiten standen. Der gelungene Prolog von Herrn Bežek, mit mächtiger Stimme zum Vortrage gebracht, fand großen Beifall.

Stürmischen Applaus fand aber die Fest-Cantate, Worte von unserem gebiegenen heimatischen Dichter, dem von Anastasius Grün hochgeschätzten J. Cimper-

man, in Musik gesetzt von dem um die Entwicklung des Musikwesens in Krain bestverdienten, als Componist wie als Dirigent gleich ausgezeichneten Herrn A. Foerster. Diese treffliche Composition Foersters, wir wollten sie einmal in einem akustisch glücklicher gebauten Saale, als ihn die Bühne des hiesigen Theaters darstellt, und von einem numerisch noch stärkeren Chore zu Gehör bekommen, denn diesmal war leider durch die Feriatwoche und andere Zufälligkeiten der Chor der Citalnica nicht in jener vollen Stärke erschienen, als er uns sonst begegnet. Trotzdem aber fand die meisterhafte Composition, von den Sängern der Laibacher Citalnica unter Valentas bewährter Leitung stimmungsvoll ausgeführt, den schönsten Anklang im Publicum, und es wurde auch der Compositour wiederholt gerufen, leistete aber in gewohnter Bescheidenheit keine Folge.

Ueber des Herrn Fr. Gerbič Festchor: „Moj spominek“, der von dem gemischten Chore der Siskler Citalnica, der echt volksthümlichen Composition entsprechend, ebenso volksthümlich vorgetragen wurde, haben wir bereits neulich unser Urtheil abgegeben. Namentlich waren es die weiblichen Stimmen, die auch diesmal in dem von fremden Kritikern schon so oft beim Anhören des slovenischen Kirchengesanges auf dem Lande übereinstimmend gepriesenen selten melodischen Zusammenklänge Hervorragendes leisteten.

Das lustige Stück: „Stempihar mlajši“, von B. Erzen ins Slovenische übertragen, welches die Schauspielkräfte des dramatischen Vereins zur Aufführung brachten, erregte wie immer die größte Heiterkeit. Insbesondere war Herr Rajzel in der Titelrolle in seinem vollsten Elemente. Er erzielte denn auch mit seinem unergleichlichen Mienen- und Gestenspiel, mit seinen „Jongleurkünsten“, mit seiner sprudelnden Ausdrucksweise einen gleich glänzenden Erfolg. Auch die übrigen Mitwirkenden, vor allem Hr. Kecelj als „Beslovec“ und Hr. Gorazd als „Kricaj“, waren recht brav.

Die vom „Sokol“ gebrachten Marmorbilder (siehe über dieselben weiter unten) wurden in zwei Abtheilungen vorgeführt und fanden großen Beifall. — ca.

Ueber die vom „Sokol“ dargestellten „Marmorbilder“ gönnen wir nachstehendem Specialberichte den Raum an dieser Stelle: Schon seit längerem ist es eine löbliche Gepflogenheit des „Sokol“, jährlich eine Aufführung von lebenden Bildern zu veranstalten, um hierin sein Bestreben nach Fortschritt, seinen Fleiß und die Hingabe seiner Mitglieder an ihre Aufgabe zu zeigen. Auch heuer war nun die Gelegenheit geboten, in welcher der „Sokol“ zeigen konnte, dass er weder Kosten noch Mühe scheut, um eine correcte Wiedergabe künstlerischer Originale in den Marmorgruppen nach classischen Vorbildern vor das Auge des ihm gewogenen Publicums zu stellen. Die Anzahl der Gruppen erreichte diesmal die Zahl 11, während sonstige Jahre nur 4 bis 5 dargestellt wurden. Es ist dies eine Menge, welche für einen Abend und für die geringe Anzahl der Mitwirkenden (5 Sololisten und 2 Knaben) enorm zu nennen ist. Die Gruppen waren dem Alterthume und da zumeist der Mythologie entnommen, nur das erste und letzte Bild: „Abend“ und „Nacht“, sind eine Schöpfung der modernen Kunst.

In der ersten Gruppe: „Der Abend“, welche von J. Schilling für die Brühl'sche Terrasse in Dresden entworfen wurde, erblickten wir in der Mitte einen hochgewachsenen Mann (Herrn Smerdu), der nach der Arbeit ausruht. In seiner Linken hält derselbe die Schale mit dem Labetrunk, in welchen er sinnend blickt, während sich an seine linke Seite der „Gesang“, versinnlicht durch ein Mädchen mit einer Mandoline (Herrn A. Geba), und an seine rechte der „Tanz“, versinnlicht durch ein Mädchen mit einer Tambourine (H. P.), schmiegt.

Se. Majestät der Kaiser wird sich beim Leichenbegängnisse durch den Generaladjutanten Freiherrn von Mondel vertreten lassen. — Der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst sendete ein Condolenztelegramm an den Vicepräsidenten der Curie Béla Perczel, ebenso Cardinal Haynald an die Familie.

(Das Kriegsjahr 1883.) Unter diesem Titel wird die Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegsarchivs demnächst schon eine Publication herausgeben, welche die Geschehnisse jenes denkwürdigen Jahres, insbesondere den glorreichen Entsatz Wiens, hauptsächlich nach handschriftlichen, theilweise neu erschlossenen Quellen schildert. Diese Veröffentlichung, welche in den „Mittheilungen des Kriegsarchivs“ erscheint, wird auch als Separatabdruck auf den Büchermarkt gelangen.

(Botiktafel.) Zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von den Türken wird am 12. September 1883 auf dem Rahlberge bei Wien eine Botiktafel aufgestellt werden. Dieselbe soll an der Kirche oberhalb der Eingangstür ihren Platz erhalten. Die Tafel wird folgende Inschrift tragen: „Am Morgen des 12. September 1883 zogen von dieser Anhöhe König Johann Sobieski III. von Polen, Herzog Karl V. von Lothringen, Kurfürst Johann Georg von Sachsen, Kurfürst Max Emanuel von Baiern, Markgraf Ludwig von Baden, Reichsfürst Friedrich von Waldeck und andere deutsche Fürsten mit ihren Kriegsvölkern in den Kampf zur Befreiung der von der Türken-Gefahr hartbedrängten Stadt Wien. — Der Erinnerung an diese ruhmvolle That die Stadt Wien am 12. September 1883.“ Die Tafel wird aus schwarzem und die Umrahmung derselben aus weißem Marmor im Renaissance-Stile hergestellt werden.

(Im k. k. Hofoperntheater in Wien) hat am 29. v. M. die Mozart-Woche begonnen. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Man kann eben nicht sagen: die Woche fängt gut an. „Idomeneus“ vermochte nie das Haus zu füllen, und die pietätvoll Anwesenden, wenn sie mit Ehrfurcht vor den Göttern Aufmerksamkeit gegen die Menschen verbanden, mußten eingestehen: das Werk bietet einen mäßigen Genuss. Trotzdem von dem unsterblichen Mozart herrührend, war die Oper „Idomeneus“ nie lebendig. Sie ist eine steife Puppe, und Puppen sind nie schön; die Form des „Idomeneus“ hat Gluck mit ungleich größerem Inhalte zu fällen verstanden, vor Mozart. Classifier ist Mozart durch den „Don Juan“, „Die Hochzeit des Figaro“ u. s. w., und schwache Werke der Classifier soll man dem Studium der Gelehrten in der Bibliothek überlassen. Eine Mozart-Woche muß nicht aus acht Abenden bestehen, vielleicht genügen sogar sechs, und diese — fünf sind hinreichend, um Mozart zu ehren, das Publicum zu erfreuen und die Casse zu füllen. Die gestrige Vorstellung des „Idomeneus“ war überdies nicht von jener formellen, dem Stile entsprechenden Vollendung, die dem Veralteten den Reiz der ihr angehörigen Weise verliehen hätte. Gewiss die Frauen Materna und Ehn, die Herren Beck, Müller und Broulik haben oder hatten ihren Wert für die große Oper, aber sie sind nicht Mozart-Sänger

vorerst, und am wenigsten ist ihnen die Art der „Idomeneus“-Musik geläufig. Sie singen wie sie sprechen, und sie sprechen durchaus „Kriechen“ statt „Griechen“. Ueber „Idomeneus“ sollte man jene schönen Gestränge wachsen lassen, die man in dem Innern des Tempels, zwischen den Stufen und den Säulen, üppig wachsen läßt im Wiener Operntheater!

(Aus Rom.) Der „Osservatore Romano“ demontiert die Nachricht, daß der Papst kürzlich einen seiner Neffen empfangen habe, der in der Uniform eines italienischen Freiwilligen erschienen sei. Es habe überhaupt nur einer der Neffen des Papstes im italienischen Heere gedient, und zwar im Jahre 1878.

(Zur Raphael-Feier.) Aus Urbino wird unterm 30. März gemeldet: Bei dem gestrigen Bankett anlässlich der Raphael-Feier brachte der Präsident der Raphael-Akademie einen Toast auf den König, die Königin und die Mitglieder des königlichen Hauses aus, welcher mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Die von dem französischen und dem österreichisch-ungarischen Vertreter ausgetragenen Toaste wurden gleichfalls mit großem Beifalle aufgenommen. Nach dem Bankett fand ein prächtvoller Fackelzug statt. Die in dem Geburtshause Raphaels ausgestellten 42 Modelle eines in Urbino zu errichtenden Raphael-Monumentes werden vielfach besichtigt.

(Todesfall.) Die Herzogin von Cambacérés, Tochter des Herrn Thibot, ehemaligen Regenten der Bank von Frankreich, Witwe und einzige Erbin des Herzogs von Cambacérés, ehemaligen Ober-Ceremonienmeisters unter dem zweiten Kaiserreiche, starb am 27. v. M. in Paris im 78. Lebensjahre. Die Verstorbene, eine durch ihre Wohlthätigkeit bekannte Dame, die erst vor einigen Monaten zugunsten der Pariser Akademie der schönen Künste eine für Schülerpreise bestimmte Stiftung von 500000 Francs machte, hinterläßt ein auf 14 Millionen geschätztes Vermögen.

### Vocales.

(Verleihung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Vorstände der Bergdirection zu Idria Marcus Vincenz Lipold in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

(Krainischer Gewerbeverein.) Heute Montag, 2. April, abends um 8 Uhr findet im Gasthause zur „Stadt München“ die ordentliche Monatsversammlung des Vereines statt, wozu die Vereinsleitung an alle Mitglieder die Einladung ergehen läßt.

(Wiener Panopticum.) Die neu zur Aufstellung gelangte Gruppe: „Maria Stuart und Elisabeth“ versammelte gestern in den Räumen der früheren Schießstätte ein ebenso zahlreiches als distinguirtes Publicum, das dem schönen Arrangement und der vorzüglich gelungenen Ausführung dieser neuen Gruppe volles Lob spendete.

(Platzmusik.) Gestern Mittag hat, begünstigt von schönem Frühlingwetter, in der Sternallee eine Platzmusik der Kapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterieregimentes stattgefunden. Die Musikkapelle spielte einen Marsch von Klemm, die Ouverture zur Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Kreutzer, den Walzer „Du und Du“ von Joh. Strauß, die Schwurscene aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer, die „Melodien-Quadrille“ von Johann Strauß und die Polka française „Aus schöner Zeit“ von Horny. Ein sehr zahlreiches Publicum wohnte der trefflichen Production der wackeren Musikkapelle bei.

(Ständchen.) Der Männerchor der Eisäcker Citalnica, an 30 Sänger, haben gestern dem Vorstände der genannten Citalnica, Herrn Franz Drenik, anlässlich dessen Namenstages unter Leitung ihres derzeitigen Dirigenten Herrn Stegnar und in Begleitung von 20 Fackelträgern ein Ständchen gebracht, wobei drei Lieder in gewohnt exacter Weise zur Ausführung gelangten. Eine Deputation des Vereines, bestehend aus dem Vorstand-Stellvertreter und vier Ausschüssen, begrüßte überdies aus gleichem Anlasse den um das Prosperieren der Eisäcker Citalnica bestverdienten Vorstand.

(Gemeindevahl.) Bei der am 11. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes von Nasovice wurden gewählt zum Gemeindevorsteher Alexander Gebul von Breg, zu Gemeinderäthen Blas Jento von Breg und Michael Sap von Nasovice.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) [Verbrechen des Betruges. — Fortsetzung und Schluss.] Dasselbst saß Zabred zwischen den beiden bei einem Tische, schlummerte eine Zeitlang ein und machte, nachdem sich Zebre aus der Gesellschaft verloren hatte, die Wahrnehmung, daß ihm die Brieftasche mit der Barschaft per 250 fl. abhanden gekommen sei. Zabred gibt an, daß er beim Eintritte in das Gasthaus der Anna Weidhauser noch im Besitze der Brieftasche nebst der Barschaft war. Die Zeugen: die Kellnerin Josefa Megušar und der anwesende Gast Franz Drešec, geben an, daß Zabred die ganze Zeit mit Windischer und Zebre allein an einem Tische saß, daher der dringende Verdacht besteht, daß Windischer und Zebre, welche sich kein Gewissen daraus machten, den Zabred um viele Hunderte Gulden zu betrügen, letzterem auch in verabredeter Gesellschaft den Betrag per 250 fl. gestohlen haben.

Der Angeklagte Korbar gesteht die Verübung des Betruges nur theilweise ein, während Windischer ein offenes Geständnis conform der Anklage ablegt, doch von Korbar verführt worden sein will. Der Angeklagte Zebre will in der Angelegenheit nur zufällig und um seinen Schwager Windischer von gesetzwidrigen Schritten abzuhalten, bei Zabred interveniert und die 100 fl., die er von ihm erhalten, nur als Darlehen angenommen haben. Er habe Zabred, als er noch Lehrer in Billichgraz war, wo er, auch als Gemeindefecretär beschäftigt, sich mehr Geld verdiente, nach Laibach bestellt, um ihm das Geld zu retournieren, allein Zabred sei nicht nach Laibach gekommen.

Das zweite Bild stellte uns eine antike Gruppe, derzeit im Capitol zu Rom befindlich, vor. Es ist der dreitäugige Riese Polyphemus in dem Augenblicke, als er einen Gefährten des Odysseus festhält. Die Gruppe, der Odyssee entnommen, stellt den Riesen, auf einem Fels sitzend, dar, in seiner Rechten befindet sich eine Hirtenpfeife und ein Thierfell, mit seiner Linken hält er gleichgiltig den Gefährten des Odysseus fest, welcher sich zu seinen Füßen, auf einen Fels gestützt, befindet und überdies noch von dem Fuße des Riesen getreten wird. Diese schöne Gruppe wurde durch die Darsteller Herrn Smerdu (Polyphem) und H. P. (Gefährte des Odysseus) vorzüglich ausgeführt, besonders ersterer wußte die Haltung und die gleichgiltige Miene des Riesen bestens zu treffen.

Das dritte Bild führte uns in die Umgebung des alten Athen. Es stellt uns einen Krieger dar, welcher eiligst nach Athen lief, um den Sieg von Marathon zu verkünden. Vom Kampfe und dem weiten Wege erschöpft, fällt er vor Athen, nahe seinem Ziele, zu Boden und hält sterbend noch in seiner Rechten hoch in die Lüfte den Delzweig als Zeichen des errungenen Sieges. Das Original befindet sich in den Gärten der Tuilleries in Paris. Diese Gruppe ist auch modern oft vervielfältigt. Den athenischen Krieger stellte die schöne, muskulöse Gestalt des Herrn Druskovitch ausgezeichnet vor.

Das vierte Bild brachte die kolossale Gruppe „Tod des Laokoon“ nach dem Originale im Vatican zu Rom (von Alexander, dessen Sohn Polydorus und Athonodorus von Rhodus). Die Darsteller dieser Gruppe waren sehr gut gewählt; als Laokoon fungierte Herr Smerdu, als sein älterer Sohn zu seiner Linken Herr Schweiger, als sein jüngerer H. P.; sowohl Mienen als Haltung waren dem Originale getreu nachgeahmt.

Den Schluss der ersten Abtheilung der Marmorbilder machte die antike Gruppe (derzeit in Paris befindlich): „Hermes tödtet den Argos“, Hermes mit der beflügelten Rappe, dargestellt durch Herrn

Falsche, und Argos, an einen niedern Fels gedrückt, Herr Druskovitch. Die Gruppe fixiert den Augenblick, in welchem Hermes das Schwert schwingt, um dem Argos den Todesstoß zu verfehen. Auch diese Gruppe war sehr gut ausgeführt, besonders die gedrückte Stellung des Argos bestens copiert.

Als erstes Bild der zweiten Abtheilung erschien eine antike in Florenz befindliche Gruppe: „Heraclès und Antäos“. Sie stellt den hartnäckigen Kampf des Heraclès mit dem Riesen Antäos vor, welcher, wie uns die Mythie erzählt, immer neue Kräfte schöpfte, sobald er mit dem Erdboden in Berührung kam, weshalb er, um überwältigt zu werden, in der Luft erwürgt werden mußte. Diese schwierige Gruppe wurde mit präciser Ruhe von Herrn Smerdu (Heraclès) und Herrn Schweiger (Antäos) ausgeführt. Es verdiente bei dieser Gruppe die ausdauernde Kraft des Herrn Smerdu alle Anerkennung, welcher ohne die geringste Bewegung Herrn Schweiger in die Höhe hielt, sowie auch die schwierige Stellung des Antäos ohne geringstes Gleiten ausgeführt wurde.

Das zweite Bild wies die einem pompejanischen Wandgemälde entnommene Gruppe: „Der ruhende Hermes“. Wir sehen hier die jugendliche Gestalt des Hermes (Herr Falsche) mit Flügellappe, mit beflügelten Händen und Füßen, auf einem Lehnstuhl ruhend, den beflügelten sogenannten Mercurstab in der Hand.

„Die griechischen Ringer“, eine Phantastie-Gruppe, gaben das dritte Bild. Wir erblickten hier zwei Ringer im heftigen Kampfe begriffen, und zwar in dem Augenblicke, wo der Ueberwundene vom Ueberwinder in der Luft mit dem Kopfe nach unten gehalten wird und sich mit der gegen den Erdboden ausgestreckten Hand vor einem Anprall zu schützen sucht. Es war dies eine der schwierigsten Gruppen des Abends, welche viel Übung, Kraft und Ruhe erforderte. Sowohl dem Ueberwinder (Herr Smerdu) als dem Ueberwundenen (Herr Schweiger) gebürt für die von ihnen glänzend gelöste Aufgabe alles Lob.

Eine antike Gruppe, befindlich in der Villa Ludovisi, bildete den Stoff zum vierten Bilde: „Galater tödtet sein Weib, dann sich selbst.“

Wir erblickten hier als „Galater“ Hr. Smerdu, als sein Weib Herrn Geba. Die schöne Haltung des Galater, dem Leben oder Tod gleichgiltig sind, ist hier besonders erwähnenswert. In seiner Linken hält Galater die unter dem Todesstoße zusammensinkende Frau, die Miene der Sterbenden wußte Herr A. Geba vorzüglich wiederzugeben.

Das vorletzte Bild: „Rauber der Sabinerin“, gehörte gleichfalls zu einer der schönsten Gruppen des Abends. Herr A. Geba, welcher hier als „Sabinerin“ (wie überhaupt bei all den betreffenden Gruppen als Frau fungierte), wußte die abwehrende Stellung, von dem Räuber (Herr Smerdu) hoch in der Luft gehalten, sehr gut zum Ausdruck zu bringen. Zu den Füßen des Frauenräubers erblickten wir den überwältigten Mann der „Sabinerin“, Herrn Druskovitch, wehmüthig klagend, zu dem ihm geraubten Gute emporschauend. Das Original dieser Gruppe befindet sich in Bologna.

Den Abschluss der Gruppen bildete die von J. Schilling gleichfalls für die Brühl'sche Terrasse in Dresden entworfene Gruppe „Die Nacht“. Die Nacht ist dargestellt durch eine erhöht sitzende Frauengestalt (Herr A. Geba) mit leicht gesenktem Haupte, welche mit dem herabwallenden Schleier einen Knaben, welcher an ihrer rechten Seite im tiefen Schlafe liegt (H. P.), schützend umgibt, während der Traumgott (H. P.) an ihrer linken Seite dem Schläfer angenehme Träume zuflüstert. Auf dem Haupte der Frau erblicken wir den Mond, als Sinnbild des Friedens. Wie die übrigen Gruppen, so ließ auch diese nichts zu wünschen übrig und war in ihrer Ausführung gleichfalls trefflich gelungen.

Die Beleuchtung der Gruppen durch Magnesiumlicht, die durchwegs sehr effectvoll und constant war, besorgte mittelst zweier Lampen in vollkommen gelungener Weise Herr Josef Geba.

Später, als er für die Ueberführung als Lehrer nach Unterschischka Geld brauchte, wollte er Zabred wiederholt zum k. k. Notar Dr. Rudesch führen, um ihm einen notariell beglaubigten Schuldschein auszustellen, allein Zabred, den er bis zur Thüre des Hauses des k. k. Notars brachte, war nicht zu bewegen, in die Kanzlei zu gehen. Die zweiten 100 fl. seien von Windischer ohne sein Wissen und seinen Willen herausgelockt worden, und habe er davon auch keinen Heller erhalten. Zebre sagt, er habe sich niemals als Landesgerichtsrath, sondern stets nur als der Volksschullehrer Zebre gegenüber Zabred geriert, was Zabred ja wissen konnte, da er ihn in Willischgraz aufgesucht.

Die Verübung des Diebstahls oder die Theilnahme an demselben stellt Zebre entkräftet in Abrede, da er doch die Gesellschaft des Zabred und Windischer im Gasthause weit früher verlassen habe, als die beiden, und nach seinem Abgange Zabred, wie dies die Kellnerin constatirt, noch zahlte und die Briestafche hatte. Der beschädigte Zabred sagt sehr belastend gegen alle drei Angeklagte, insbesondere gegen Zebre aus, den er immer für einen Landesgerichtsrath gehalten habe und der ihn am Bahnhofe sagte, als er ihm die 100 fl. gab, er müsse jetzt rasch in eine Sitzung des Landesgerichts gehen, wo seine (des Zabred) Angelegenheit verhandelt werde. Zabred sagt, er habe nie Aspirationen auf falsche Bantnoten gehabt, dazu sei er nur von Korbar, den er nicht vom Halse schaffen konnte, verleitet worden.

Der Vertreter der Staatsbehörde hielt die Anklage in allen Punkten bezüglich sämtlicher drei Angeklagten aufrecht, während der Verteidiger Zebres die Schuld des Zebre als nicht erwiesen sowohl bezüglich des Betruges, in gar keiner Weise aber bezüglich des Diebstahles kennzeichnete.

(Das Verdict der Geschwornen und das Urtheil haben wir bereits mitgetheilt.)

(Aus Klagenfurt) wird unterm 30. März berichtet: Die heutige unter dem Voritze des Landespräsidenten Schmidt von Zabiérow abgehaltene Conservatoren-Conferenz verhandelte und fasste Resolutionen über die Verschleppung archäologischer und Kunstgegenstände und über die Mittel zur Hintanhaltung derselben. Als solche Mittel wurden bezeichnet die Inventarisierung der in dem Besitze der Kirchen befindlichen Gegenstände, die Bewilligung seitens der kirchlichen Oberbehörden zur Veräußerung derselben nach Einvernehmung der Conservatoren, die Kräftigung der Landesmuseen zur Erwerbung und Erhaltung solcher Objecte, staatliche Dotationen für die Centralcommission und die Landesmuseen, die Handhabung der bestehenden Ausführverbote und die Erwirkung weiterer Schutzbestimmungen. Als Referenten fungierten Schönberr, Berger und Frankl. Custos Deschmann referierte sodann über systematische Nachgrabungen nach Alterthumsgegenständen und die Hintanhaltung der Raubgräberei durch die Mitwirkung der Geistlichkeit, der Schullehrer und der Aufsichtsorgane. Nachmittags fand der Besuch des Hofsaales und Maria-Saals statt.

31. März. Der heutige letzte Conservatorentag beschäftigte sich mit der Erforschung der Steingeräthe aus Nephrit, Dabait und Chloromelavit und dem Vorkommen dieser Mineralien in den Alpengebieten, mit der Ausbildung der Glodentunde und mit der Nothwendigkeit der Pflege des Archivwesens, insbesondere durch Errichtung staatlicher Provinzialarchive und von Sammelstellen für alte Urbarien, Grund- und Gerichtsbücher. Auch wurde die periodische Wiederkehr der Conservatorentage beantragt. Der Landespräsident schließt die Sitzung mit dem Danke für die eifrige und sachgemäße Mitwirkung der Conservatoren im Interesse der Wissenschaft und Vaterlandskunde.

### Neueste Post.

Georg von Mailáth †.

Ueber den weiteren Verlauf der Recherchen nach dem Mörder berichtet der „Pester Lloyd“ aus Budapest vom 31. v. M.:

Nachmittags um 2 Uhr fand Staatsanwalt Jenny in einer Cassette im Schlafzimmer die Duplicate der aus dem Schubfache des Schreibtisches entwendeten Cassenschlüssel. Mittelfst der Duplicatschlüssel wurde die Wertheim-Casse geöffnet und konnte aus derselben vorläufig kein Abgang constatirt werden. Heute nachmittags hat Untersuchungsrichter Gerhard Löth mit dem Portier des ermordeten Juder-Curiae ein mehrstündiges Verhör gepflogen. Die Polizeibehörde entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um der Thäter habhaft zu werden. Der Mann, welcher am 27. d. M. mit dem Leibhufaren Berecz auf der Albrechtstraße gesehen wurde, war früher Herrschaftsdieners und heißt Sponga. Berecz gibt zu, diesen Mann zu kennen, ihm sogar 8 fl. zu schulden, will ihn aber zum letztenmale am verfloffenen Montag gesprochen haben. Es ist der Polizei gelungen, sich in den Besitz einer Photographie Spongas zu setzen; diese wird nun vervielfältigt, und die Copien werden unter die Civilcommissäre vertheilt. — Johann Berecz, der verhaftete Leibhufar, ist von der Haft arg mitgenommen; ein vehementes Fieber hat ihn dermaßen befallen, daß er in der Haft-

zelle ärztlich gepflegt werden muß. Berecz wurde seit dem 30. v. M. wiederholt einvernommen; er verharret nach wie vor im Leugnen; neu ist in seinen Depositionen bloß so viel, daß er angibt, die Nacht, in welcher der Mord geschah, außerhalb des Palais verbracht zu haben; er behauptet nämlich, daß er, nachdem Herr von Mailáth sich entkleidet, das Zimmer abgesperrt, sich aus dem Palais entfernt habe und erst gegen Morgen wieder zurückgekehrt sei. Berecz hat übrigens nicht immer dem niedrigen Dienerstande angehört; er war in früheren Zeiten Wirtschaftsbeamter gewesen und besitzt mithin jedenfalls einen höheren Grad von Intelligenz.

Nach einem Telegramme der „W. A. Z.“ aus Budapest wird daselbst als gewiß angenommen, daß der gesuchte vacierende Bediente Paul Sponga der Mörder Mailáths ist und daß bei dem Morde der Leibhufar Johann Berecz theilhaftig war. Es ist erwiesen, daß Berecz und Sponga häufig mit einander verkehrten; ebenfalls Thatsache ist, daß zwischen beiden am Charfsamstag in der Wohnung Spongas eine längere Unterredung stattgefunden hat. Die Polizei hat einen Steckbrief erlassen, wonach Sponga in Ribek im Neutraer Comitae geboren, 30 Jahre alt, unverheiratet ist, deutsch, ungarisch und slowakisch spricht.

Budapest, 31. März. Die Einsegnung der Leiche Georg von Mailáths erfolgte nachmittags um 4 Uhr in der Wohnung des Verstorbenen durch den Fürstprimas von Ungarn Cardinal Johann Simor. Es waren hiebei anwesend: die Witwe, die Söhne und die Schwiegertochter Mailáths, Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef, der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Generaladjutant Baron Mondel, die Minister, die Mitglieder beider Häuser des Parlaments, der Landescommandierende Baron Edelsheim-Gyulai, die Staatssecretäre, der Vicepräsident Béla Perczel und die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes sowie der kön. Gerichtsstafel und der Akademie der Wissenschaften, die Mitglieder der verschiedenen Kunst- und Literaturgesellschaften und der Universität, Herren und Damen der höchsten Aristokratie sowie ein zahlreiches distinguiertes Publicum in Trauer. Der Leichenzug bewegte sich von der Festung zwischen einem dichten Menschenpalier über die Kettenbrücke zum Bahnhofe. Von sämtlichen öffentlichen und vielen Privathäusern in den vom Zuge passierten Straßen wehten Trauerfahnen. Die in der Donau vor Anker liegenden Schiffe hatten ihre Flaggen auf Halbtrop gesenkt. Den Leichenzug eröffnete ein Reiter in Trauerparade, welchem zwei berittene Laternenträger folgten. Nach diesem kam der hochgethürmte Kranzwagen. Dem sechsspännigen Gala-Leichenwagen, welcher gleichfalls mit Kränzen beladen war, folgten die Leidtragenden und die erwähnten Theilnehmer des Leichenzuges, sämmtlich zu Fuß. Nach dem Einlangen auf dem Bahnhofe um 5 1/2 Uhr wurde die Leiche nochmals eingeseget und um 6 Uhr der Sarg in den Wagen gehoben, wobei die Familie Mailáths und viele Freunde zugegen waren. Die Leiche geht mit dem Personenzuge um 9 1/2 Uhr nach Locz-Breszlovany und von dort zur Beisetzung nach Zavar im Pressburger Comitae ab. Die Bestattung erfolgt am 2. April, und werden die Deputationen am 2. früh zu derselben abreisen.

### Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 1. April. „Figaro“ meldet: Der Herzog von Amale verabschiedete sich in der letzten Sitzung der Akademie von den Collegen und zeigte seine demnächstige Abreise nach Sicilien an; der Herzog erklärte, daß er die Organisierung der orleanistischen Bewegung als ein gegen ihn gerichtetes Manöver betrachte.

Belgrad, 1. April. Archimandrit Theodosius Mraowitsch wurde zum Metropolitens Serbiens erwählt. — Der von Petersburg eingetroffene russische Oberst Despotowic wurde wegen Agitationen für den Exmetropolitens Michael von der Polizei ersucht, Belgrad zu verlassen.

Paris, 31. März, nachts. Der „Temps“ betrachtet die Depesche aus Rom, welche die angeblichen Bestimmungen der Allianz zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland mittheilt, einfach als einen ballon d'essai. — Einer Depesche aus Scutari zufolge ist Assim Pascha mit der besonderen Mission dort angelangt, allen in Albanien versuchten Umtrieben ein Ende zu machen.

Paris, 31. März. Donnerstag abends fand in Belair bei Montceau-les-Mines unter dem Hauptthore des von dem Werkmeister Camus bewohnten Hauses eine Explosion von Dynamit-Patronen statt. Camus hatte unlängst ein von dem Executiv-Comité unterzeichnetes Schreiben erhalten, in welchem demselben mit dem Tode gedroht wird. Alle Fenster des ebenerdiges Geschosses sind in Splitter zertrümmert und alle Wände im Innern des Gebäudes durchlöchert. Die aus 9 Personen bestehende Familie Camus hatte sich eben früher nach dem ersten Stockwerke begeben, infolge dessen niemand verwundet wurde.

Moskau, 31. März. Der „Moskauer Telegraph“ wurde wegen „schädlicher Richtung“ verboten.

Constantinopel, 31. März, abends. Heute um 3 Uhr nachmittags fand auf der Hohen Pforte die erste Conferenz in der Libanonfrage statt. Alle Vertreter der Großmächte waren zugegen. Arifi Pascha machte die Mittheilung, daß, nachdem die Vollmachten Rustem Paschas, über dessen Verwaltung er sich lobend aussprach, am 23. April ablaufen, der Sultan in Gemäßheit des Libanon-Reglements v. J. 1861 Prent Bib Doda Pascha zu seinem Nachfolger bestimmt habe. Arifi Pascha sprach die Hoffnung aus, daß die Mächte dieser Wahl zustimmen werden. Die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Deutschlands sowie der italienische Geschäftsträger pflichteten der Reihe nach den Ausführungen Arifi Paschas bei und erklärten, daß sie der Wahl Prent Bib Dodas zustimmen. Der Botschafter Russlands und der englische Geschäftsträger beschränkten sich darauf, die Mittheilung Arifi Paschas zur Kenntnis zu nehmen, und fügten hinzu, daß sie darüber ihren Regierungen referieren werden. Die Sitzung wurde um 4 Uhr nachmittags aufgehoben. Die nächste Sitzung findet Samstag statt.

### Verstorbene.

Den 30. März. Katharina Mattersdorfer, Kaufmannsgattin, 25 J., Burgstallgasse Nr. 16, Lungentuberculose.

Den 1. April. Katharina Janzar, Wädgerfellens-Witwe, 75 J., Römerstraße Nr. 19, Lungenschwäche.

### Im Spitale:

Den 29. März. Theresia Gerbina, Tagelöhnerin, 16 J., chron. Lungentuberculose.

Den 30. März. Maria Gerle, Bauers-Tochter, 29 J., chron. Lungentuberculose.

### Lottoziehungen vom 31. März:

Triest: 57 81 69 71 39.  
Linz: 68 55 12 36 37.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31.	7 U. Mg.	736,52	+ 1,0	W. schwach	bewölkt	0,00
	2 „ N.	735,90	+ 10,6	SW. mäßig	theilw. bew.	
	9 „ Ab.	737,12	+ 7,3	SW. mäßig	bewölkt	
1. April	7 U. Mg.	737,42	+ 7,7	W. schwach	bewölkt	0,00
	2 „ N.	738,56	+ 13,0	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	740,37	+ 8,6	W. schwach	bewölkt	

Den 31. März tagsüber ziemlich heiter und windig, intensives Morgenroth. Den 1. April wechselnde Bewölkung, Beschrei der Zugvögel. Das Tagesmittel der Wärme + 6,3° und + 9,8°, beziehungsweise um 0,3° unter und 2,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

### Dankfagung.

Für die herzliche Antheilnahme, welche der nun heimgegangenen unvergesslichen Frau

**Katharine Mattersdorfer**  
geb. **Neuwirth**

während ihrer langen, schweren Krankheit von so vielen Seiten gewidmet wurde, für das zahlreiche ehrende Geleite beim Leichenbegängnisse und für die vielen schönen der theuren Verbliebenen gewidmeten Kränze fühlen sich zum Ausdruck des lebhaftesten, herzlichsten Dankes verpflichtet

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 2. April 1883.

(17) 36

**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER**  
reinsten alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).  
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten.

**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER**

Course an der Wiener Börse vom 31. März 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Devisen'. Each column lists various securities with their respective prices in gold and silver.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 74.

Montag, den 2. April 1883.

(1827-1) Kundmachung. Nr. 557. Laut hohen Erlasses Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 17. März 1883, Z. 4645, bezieht sich die Quote der vom Wiener k. k. Schulbücherverlage für das Schuljahr 1883/84 an die Volks- und Bürgerschulen abzugebenden Armenbücher für Krain mit zweitausend vierzig (2040) Gulden und 88 Kreuzern.

Table listing school districts and their respective shares of the 2040 fl. 88 kr. total. Districts include Welsberg, Gottschee, Gurktal, Krainburg, Stadt Laibach, Umgebung Laibach, Pottai, Loitsch, Radmannsdorf, Rudolfswert, Stein, and Tschernembl.

Zusammen 2040 fl. 88 kr. Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass für das Schuljahr 1883/84 von den k. k. Bezirksschulrathen um die obbezeichneten Beträge im Sinne des § 5 der Armenbuchvorschrift vom 4. März 1871, Z. 13 656 (Ministerial-Berordnungsblatt Nr. 20), Armenbücher angesprochen werden können, und dass die bezüglichen Antragschriften bis Ende Mai d. J. unmittelfar an die k. k. Schulbücher-Verlagsdirection in Wien einzusenden sind. Laibach am 28. März 1883. K. k. Landeslehrerath für Krain.

(1343) Kundmachung. Nr. 549. Laut Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 7. März d. J., Z. 3343, entfällt aus den Verabreichungsüberschüssen des Volksschulbücher-Verlages pro 1882 auf Krain ein Antheil von 1256 fl. Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der obbezeichnete Betrag im Sinne des § 82 des Gesetzes vom 29. April 1873, Nr. 22 L. G. Bl., der kroatischen Volksschullehrer-Pensionscasse zugewiesen wurde. Laibach am 28. März 1883. K. k. Landeslehrerath für Krain.

(1328-1) Kundmachung. Nr. 575. Der mit hieramtlicher Concurskündigung vom 10. März d. J., Z. 446, inbetreff Einbringung der Gesuche um die am k. k. Obergymnasium in Rudolfswert erledigte Religionslehrerstelle bis Ende April 1883 bestimmte Termin wird hiemit bis Ende Juni 1883 verlängert. Laibach am 28. März 1883. K. k. Landeslehrerath für Krain.

(1325-1) Gerichtsadjunctenstelle. Nr. 1210. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach ist eine Gerichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese oder im Falle einer Uebertragung bei einem andern Bezirksgerichte erledigten Gerichtsadjunctenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis beider Landessprachen nachzuweisen ist, im vorchriftsmäßigen Wege bis 15. April 1883 hieramtlich einzubringen. Laibach am 30. März 1883. Vom k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(1317-1) Concursauschreibung. Nr. 1961. Zur Besetzung einer Forstverwalterstelle für den Bereich der Ortsgemeinde Pola mit dem Bezüge des Gehaltes jährlicher 600 fl., Quartiergehdes von 200 fl. und des Reisepauschales von 200 fl. Die Ernennung ist eine provisorische, und zwar bis zur Bestätigung seitens der neu zu wählenden Gemeindevertretung. Bewerber haben ihre Befähigung zum Forstdienste im Sinne der Ministerialverordnung vom 16. Jänner 1850, Nr. 63 R. G. Bl., nachzuweisen. Ferners gelangen zur Besetzung drei Forsthüterstellen mit der jährlichen Entlohnung von je 360 fl. und mit der Zuweisung des Wohnortes in den Landgemeinden. Diesbezügliche Competenzgesuche sind innerhalb vier Wochen hier amts zu überreichen. Die Bewerber haben den Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft, die Kenntnis der Landessprachen (kroatisch-italienisch), den unbescholtenen Lebenswandel, die physische Tauglichkeit und das Alter nachzuweisen. Vom Municipium Pola am 25. März 1883.

Razpis. Štov. 1961. Za okraj puljske občine se razpisuje služba gozdarskega opravitelja z letnim plačilom 600 gold., stanovanjem 200 gold. in odškodnino za potovanje 200 gold. Imenovanje je za zdaj začasno, in sicer dokler bode občinsko zastopstvo, ki se ima na novo izbrati, poterdilo stalnost (definitivnost) te službe. Prosilci za njo morajo dokazati sposobnost v gozdarstvu v smislu ministerijalnega odloka od 16. januarja 1850, št. 63 dr. z. l.

Vrh tega se tudi razpisujejo tri službe gozdarskih čuvajev z letno odškodnino po 360 gold. in stanovanjem na deželi v puljski občini. Prosilci morajo vložiti svoje dotično prošnje podpisano uradu v toku 4 tednov in dokazati svojo starost, dalje da so avstrijski podanici, zmožni taljanskega in hrvatskega jezika, poštenega obnašanja in fizično zmožni. Od municipija v Pulju dnó 25. marcija 1883.

(1248-2) Kundmachung. Nr. 2785. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht, dass die behufs Anlegung der neuen Grundbücher für die Catastralgemeinden Studenc, Runarffo und Ravne bei Topol verfassten Besitzbogen bis zum 9. April 1883 hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auflegen, und dass im Falle, als Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben erhoben werden sollten, am 10. April l. J.

die weiteren Erhebungen in der Gerichtskanzlei gepflogen werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allgem. Grundbuchgesetzes amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung dieser Grundbucheinlagen um die Nichtübertragung ansucht. K. k. Bezirksgericht Laas, am 23. März 1883.

Anzeigebblatt.

Advertisement for 'Dampf-Schiffahrt des österr.-ungar. Lloyd in Triest'. It details shipping routes to India, China, and the East Indies, listing departure dates and agents.

Advertisement for 'Kronprinzessin-Stefanie-Quelle' and 'Krondorfer Sauerbrunn'. It describes the medicinal properties of the water and lists the pharmacist G. Piccoli in Laibach.

Advertisement regarding the liquidation of Anton Urbančič's estate, mentioning the executor and the date of the court decision.

Advertisement for a public notice (Bekanntmachung) regarding the liquidation of Anton Pavlovič and Franz Pavlovič's estate, mentioning the executor and the date of the court decision.

Advertisement for the liquidation of the estate of Anton Urbančič, mentioning the executor and the date of the court decision.